Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erich Wobbe: Kraniche rasten im Hasetal

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Erich Wobbe

Kraniche rasten im Hasetal

Wenn der Winter zu Ende geht und der Vorfrühling mit seinen Boten Einzug hält, kann man in unseren Breiten hin und wieder hoch oben am Himmel interessante Naturschauspiele beobachten: Kiebitze kommen in größeren Gruppen aus ihren Winterquartieren zurück, um hier zu rasten, viele verschiedene Drosselarten sind zu sehen, oder - in stets auffälliger Keilform – ziehen Gänsescharen die Straßen des Himmels entlang in Richtung Norden.

Ebenfalls hoch oben im Reich der Lüfte, jedoch zumeist in weitaus geringerer Zahl als beispielsweise die Gänse, streben die Brutkraniche Nordeuropas ihren Verbreitungsräumen entgegen. Die Kraniche, die auf ihrem Zug unseren Raum berühren, sind in der Regel auf dem Wege zu ihrem Frühjahrsversammlungsplatz in Südschweden, wo sie sich nach und nach in großer Zahl zusammenfinden – die Zahl schwankt zwischen 3.000 bis 4.000 Tieren. Bald darauf fliegen sie dann weiter zu ihren weit im Norden liegenden Brutplätzen. Auf den Großversammlungsplätzen, z.B. auch im Bereich der Odermündung in Mecklenburg-Vorpommern, werden von den Großvögeln ihre ebenso grotesk wie graziös anmutenden Tänze aufgeführt, die zur Paarbildung dienen. Interessant ist, daß diese Großversammlungsplätze, übrigens die einzigen in Nordeuropa, seit vielen Generationen über magische Anziehungskräfte verfügen müssen, werden sie doch Jahr für Jahr von diesen Großvögeln angesteuert.

Wenn nun die Kraniche in Richtung Norden streben und auf ihrem Zug unsere Gegend berühren, sind sie zumeist nur zu sehen, wenn sie hoch oben am Himmel in typischer Keilform geordnet und eine große „1“ bildend über uns hinwegfliegen. Aufmerksam auf die großen Vögel wird man zumeist dadurch, daß sie während des Fluges von Zeit zu Zeit ihre trompetenartigen Rufe ertönen lassen. Gelegentlich jedoch überfliegen sie nicht nur unseren Raum, sondern machen auf ihrer langen Reise, zumeist von Spanien kommend, hier Zwischenstation, einmal, um Nahrung aufzunehmen und zum anderen, um dem Körper ein wenig Ruhe und Erholung zu gönnen. Hinzu kommt noch, daß sie

Landesbibliothek Oldenburg

hin und wieder durch späte Schnee- und Kälteperioden gezwungen werden, ihren Rückflug für einen etwas längeren Zeitraum zu unterbrechen. Dann verbleiben sie manchmal sogar für ein paar Tage oder Wochen in unserem Gebiet. Dann kann man sogar, wenn man Glück hat, den Hochzeitstanz dieser langbeinigen Vögel auf den heimatlichen Äckern miterleben.

Obwohl nun die Kraniche an den verschiedensten Plätzen in unserer Region gelegentlich beobachtet worden sind, so bevorzugen sie nach meinen Feststellungen besonders zwei Landstriche als Rastplätze: Da ist einmal das Gebiet um den Dümmer-See zu nennen, welches schon von jeher als bevorzugter Rastplatz bekannt ist. Der zweite Bereich, der ebenfalls gern als Zwischenstation angeflogen wird, ist die Haseniederung zwischen Quakenbrück, Essen und Löningen. Und hier wiederum wird die Wiesen- und Ackerlandschaft Herberger-Feld/Schelmkappe – nahe Löningen gelegen – bevorzugt. So wurde hier von mir im letzten November ein Kranichheer von etwa fünfzig Exemplaren über einen Zeitraum von gut einer Woche mehrmals beobachtet.

Rastende Kraniche auf einem Acker in Löningen-Schelmkappe.

Landesbibliothek Oldenburg

Dieser Rastplatz muß wohl schon seit Jahrhunderten von den Kranichen genutzt werden; vielleicht haben sie hier, als die Gegend noch ursprünglich war, sogar gebrütet. Das muß allerdings schon sehr lange zurückliegen, denn der Apotheker Möllmann aus Menslage, der vor gut 100 Jahren das Osnabrücker Nordland, den südlichen Cloppenburger Raum und das östliche Emsland planmäßig bereiste und untersuchte, erwähnt in seinen Veröffentlichungen den Kranich als Brutvogel nicht mehr. Jedoch auch er berichtet über mehrere Beobachtungen aus diesem Raum, wo „Kranichversammlungen festgestellt wurden, die zum Zwecke der Nahrungsaufnahme sowie zur Übernachtung dort eingefallen waren." Ferner erwähnt er, daß sich diese Vögel dort oft in großer Zahl trafen, um dann in geordneter Form ihren Überwinterungs- oder Brutgebieten zuzustreben. Sicherlich war die Anzahl der Tiere damals wesentlich größer als heute. In einem Falle schreibt er z.B. von einem Riesenheer von über 600 Exemplaren, das dort über ihn hinweggezogen sei.
Aber ebenso wie im Frühjahr machen die Kraniche im Spätherbst wieder bei uns Station. Besonders die dann schon abgeernteten Maisfelder werden gern von ihnen angeflogen; denn hier finden sie noch reichlich Freßbares. Die Kraniche sind zwar vornehmlich Vegetarier, verschmähen aber auch nicht Würmer, Schnecken und andere Kleintiere. Bei eintretendem Winterwetter ziehen sie weiter Richtung Süden bis in ihre spanischen und afrikanischen Überwinterungsgebiete.

Kraniche erheben sich von einem abgeernteten Maisfeld.

Landesbibliothek Oldenburg

Beschäftigt man sich ein wenig näher mit der Landschaft, die von den Kranichen besonders gern angenommen wird, so findet man rasch heraus, daß sie sich stets auf solchen Wiesen und Feldern aufhalten, wo sie einigermaßen ungestört verweilen können und wo sie einen ausreichenden Überblick nach allen Seiten haben. Sind doch gerade die Kraniche bekannt dafür, daß sie sich äußerst scheu und vorsichtig verhalten. Das zeigt sich auch, wenn eine größere Schar von Kranichen langbeinig und majestätisch über ein Feld schreitet und dabei scheinbar intensiv der Nahrungssuche nachgeht. Doch die Tiere vergessen zu keiner Zeit, wachsam zu sein. Wem es schon einmal gelungen ist, über einen längeren Zeitraum hinweg eine asende Kranichschar zu beobachten, der wird festgestellt haben, daß fast immer ein Vogel aus der Gruppe keine Nahrung vom Boden aufnimmt, sondern mit erhobenem Haupt aufmerksam die Umgebung beobachtet, um eine sich nähernde Gefahr früh genug ausmachen zu können und dann die Artgenossen zu warnen. Aus diesem Grunde sagt man wohl den Kranichen auch nach, daß sie „Wachen aufstellen".

Wie schon erwähnt, haben zwar schon viele Menschen hoch oben am Himmel einen ziehenden Kranichkeil betrachten können, aber nur wenigen Naturfreunden war es vergönnt, diese stolzen Vögel am Boden zu beobachten. Dabei ist der Kranich wohl die eindrucksvollste Vogelgestalt, der wir in unserer Heimat begegnen können. Obwohl noch um einiges größer, ist er höchstens mit dem viel bekannteren Weißstorch zu vergleichen, denn beide haben eine ähnliche Figur. Beide sind mit dem typischen langen Hals und mit ebensolchen langen Beinen ausgestattet. Farblich gesehen aber sind sie völlig verschieden. Während der Storch bekanntlich ein schwarzweißes Gefieder trägt, ist das des Kranichs nur an Kopf und Hals schwarz und weiß gezeichnet, aber sonst durchweg aschgrau. Von dem ebenfalls in unserem Raum verbreiteten Graureiher, der dem Kranich im Gefieder zwar ähnlich ist, unterscheidet er sich durch eine wesentlich größere Gestalt. Hinzu kommt, daß der Reiher stets mit einem S-förmig gekrümmten Hals fliegt, der Kranich dagegen immer mit ausgestrecktem Hals. Auch lassen sich die Reiher gerne auf Baumspitzen nieder, Kraniche dagegen nie.

Literatur:

Wolfgang Makatsch, Der Kranich, Neue Brehm Bücherei

Fotos: Erich Wobbe, Menslage-Borg

Landesbibliothek Oldenburg

Erich Wobbe

Der heimische Hirschkäfer - der größte Käfer Europas!

Befährt der aufmerksame Beobachter die Landstraße von Bunnen in Richtung Bundesstraße 68, dann fällt ihm in der Bauerschaft Brokstreek an einer Einfahrt, die zu einem im Wald liegenden Bauernhof führt, ein Findling auf, der mit einigen Namen und Jahreszahlen versehen ist. Dort steht u.a. vermerkt, daß sich hier die Einfahrt zu einem alten Mühlenhof befindet, dessen Geschichte bis 1323 zurückverfolgt werden kann (und von wo aus, so ist im Essener Heimatbuch von 1938 nachzulesen, der südliche Bereich dieses Kirchspiels seit vielen Jahrhunderten mit Gemahlenem versorgt wurde).

Wie viele alte Bauernhöfe des südlichen Oldenburger Landes so war und ist auch der Brockmühlenhof - so sein Name - von einem Kranz prächtiger und mächtiger Eichen umgeben, von denen manche sicherlich ein hohes Alter haben. An Mächtigkeit übertroffen wurden diese allerdings lange von einer weiteren Eiche, die ein wenig abseits in einem ehemaligen Park stand, in dem sich noch bis vor ein paar Jahrzehnten ein kleiner Privatfriedhof mit einer Gruft befand. Dieser gewaltige Baum hatte in Brusthöhe wohl einen Stammumfang von weit über fünf Metern. Er hatte nicht nur das Kommen und Gehen einiger Menschengenerationen, sondern auch zwei Blitzeinschläge überlebt, und er hat aber auch sicherlich vielen Tieren Nahrung und Herberge gegeben; so dem bunten Eichelhäher, dem Maikäfer und nicht zuletzt dem seltenen Hirschkäfer, der ohne diese Baumart nicht leben kann.

Innerhalb des gesamten Tierreiches auf unserem Erdball mit etwas über einer Million bekannter Tierarten bilden die Insekten mit rund 750.000 Arten die größte Gruppe; etwa 300.000 Arten entfallen davon auf die umfangreichste Insektenordnung überhaupt, auf die der Käfer. Somit ist die Zahl der bekannten Käferarten gut und gern sechsmal so hoch wie die aller Wirbeltierarten zusammengenommen. Zwar gibt es im mitteleuropäischen Raum nur annähernd 8.000 Arten, sie sind jedoch auch bei

Landesbibliothek Oldenburg